

Kunst Museum Winterthur

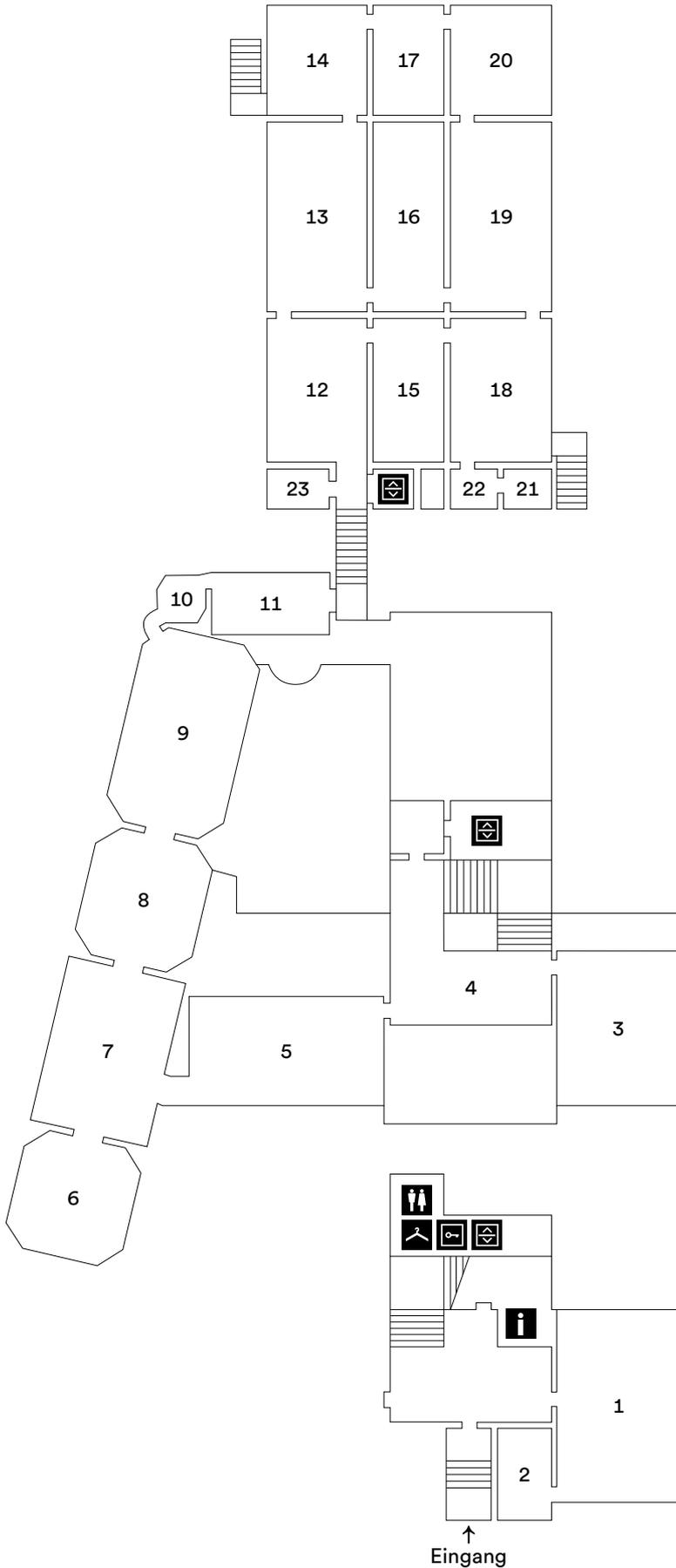
Beim Stadthaus

Öffnungszeiten:

Dienstag 10 – 20 Uhr

Mittwoch bis Sonntag 10 – 17 Uhr

Montag geschlossen



Erweiterungsbau

12 – 23 Karin Sander

Obergeschoss

- 3 Ausstellung in Vorbereitung
- 4 Vallotton, Maillol
- 5 Impressionismus, van Gogh, Bonnard, Vallotton
- 6 Degas, Vuillard, Redon, Toulouse-Lautrec
- 7 Kubismus, Orphismus, Purismus
- 8 de Chirico, Magritte, Lehmbruck
- 9 Abstraktion um 1930, Arp
- 10 Albers, Jensen, Stout
- 11 Morandi, Picasso, Appel

Erdgeschoss

1 – 2 Ausstellung in Vorbereitung

Karin Sander Karin Sander

8.9. – 18.11.2018

Die Künstlerin Karin Sander (*1957 in Bensberg, lebt und arbeitet in Berlin und Zürich) zu einer Ausstellung einzuladen, bedeutet, an einem grundlegenden Denkprozess zur Institution und ihrer Definitionsmacht teilzuhaben, zu den räumlichen Bedingungen der Architektur und zum gesellschaftlichen Kontext, in dem Kunst geschaffen, ausgestellt und betrachtet wird. Entscheidend ist dabei das Verhältnis zu den Besuchern, die in der Haltung des Konsumierens herausgefordert werden und sich gelegentlich selbst als Mittäter ertappen. So eröffnet Karin Sander mit ihren medial vielgestaltigen Installationen und präzise gesetzten Interventionen im Kunstmuseum Winterthur unterschiedliche Dimensionen, sei es indem Werke invasiv in den historischen Sammlungskontext eingefügt werden und mit der Kunst anderer Epochen in den Dialog treten, sei es in den für den Ort konzipierten Installationen im Erweiterungsbau, welche die Ausstellung in den Aussenraum erweitern, genauso wie in fiktive Welten literarischer Erzählungen und in virtuelle Realitäten modernster Technologien.

Der Ausstellungsrundgang setzt mit einem Werk ein, das nur allzu leicht zu übersehen wäre: Ein unscheinbarer Spion, wie er aus unserem Alltag vertraut scheint. Das Guckinstrument aus der Überwachungs- und Sicherheitstechnik dient üblicherweise dem Kontrollblick von Innen nach Aussen. Karin Sander kehrt die Perspektive um und gewährt einen ersten «Einblick» in ihre Ausstellung, durch den Weitwinkelleffekt der Linse verzerrt. Definitiv entzerrt hingegen sind im ersten Raum drei Installationen zu sehen, die den Besuchern auf dem Rundgang wiederbegegnen: 1) die *Kitchen Pieces* (2012/2018), die sich, auf Augenhöhe platziert, den Aussenwänden entlang durch die Ausstellung ziehen, 2) die Bodenarbeit, die den Betongrund um fünfzehn Zentimeter erhöht und sechs Räume miteinander verbindet, und 3) die *Fensterbilder* (2018), die, an Gerüsten im Aussenraum montiert, den Blick verstellen und zurückwerfen. Derart exponiert, lagern sich auf ihren Oberflächen über die Dauer der Ausstellung Emissionen ab und erzeugen eine Patina, die das Werk «vollenden». Auch die *Kitchen Pieces* – Gemüse und Früchte, die wie Stillleben auf den Museumswänden platziert werden, – sind einem Prozess der Veränderung ausgesetzt, indem sie langsam faulen, schimmeln, trocknen... Wie beim Spion handelt es sich bei den Esswaren um etwas völlig Vertrautes, das im



Karin Sander
Karin Sander 1:5, 2018
Courtesy the artist and Esther Schipper, Berlin



Karin Sander
Kitchen Pieces, 2012/2018
 Courtesy the artist, Galerien Helga de Alvear, Madrid, Barbara Gross, München, i8, Reykjavik, nächst St. Stephan Rosemarie Schwarzwälder, Wien, Carolina Nitsch, New York, Esther Schipper, Berlin

Raum der Kunst eine andere Bedeutung erlangt. Gedanklich schreiten wir vom Foyer mit dem Spion in die Küche, während kunsthistorisch das Readymade der Moderne sich mit der barocken Vorstellung der Vanitas verbindet, wie sie sich in den niederländischen Stillleben des Goldenen Zeitalters offenbart.

Der Boden (1991/2018) – ein doppelter Boden im buchstäblichen Sinne – bezieht sich auf den Ausstellungsort und seine Architektur. Vor allem aber verändert er die Stellung des Besuchers – als physische wie gedankliche Barriere: Ist es erlaubt, die Plattform zu betreten? Beim Begehen wird der Besucher für andere zum lebenden Ausstellungsgegenstand auf «Sockel». Ähnliches geschieht mit dem Wanddurchbruch vom zweiten in den dritten Raum, der mit dem Fenster ein prägendes Element der Museumsarchitektur aufgreift, einen Raum im DIN-Format öffnet und damit die Installation im folgenden Saal gewissermassen wie ein Bild auf der Wand erscheinen lässt.

Die vielschichtigen Verschiebungen der Realitäten verdichten sich in der Virtual Reality: Karin Sander liess alle Räume des Erweiterungsbaus einscannen und realisierte eine zweite Ausstellung als virtuelle Simulation. Über ein Head-Mounted Display, eine 3D-Brille, ist diese zu sehen bzw. interaktiv zu begehen. Die reale Installation bricht sich an einer fiktiven: Was ist Wirklichkeit, was Vorstellung? Was in der Ausstellung fraglos bleibt, wird bei der Dokumentation derselben zum brisanten Thema, indem sich gesellschaftliche Fragestellungen im Raum der Kunst spiegeln. Vergleichbare Realitätsverschiebungen klingen in den 3D-Body-scans der lebenden Personen, so der Untertitel der seit 1998 entstehenden Werkreihe. Karin Sander hat sich wiederholt selbst einscannen und in diesem Fall anschliessend zweimal

im Massstab 1:5 als Kleinplastiken ausgeben lassen. Allerdings handelt es sich bei einer der vorliegenden Figuren um eine seitenverkehrte Version derselben Person: Welches ist die richtige Karin Sander?

Das «kriminalistische» Moment der Ausstellung verstärken zwei Vitrinen, in der abgelegte Kleidungsstücke präsentiert werden: *Identities on Display* (2013). In diesem Falle bezieht sich die Kleiderauswahl auf die Kriminalgeschichten von Zoë Beck und Oliver Bottini, die auf Einladung der Künstlerin eigens für die Ausstellung verfasst und publiziert wurden. Glasvitrinen finden sich auch andernorts im Museum, wo sie von den Besuchern als Garderobe benutzt werden können. Damit erschaffen sie gewissermassen ein Abbild von sich selbst auf Zeit: Wem sind die Gegenstände zuzuordnen?

Dokumentarisch, in ihrer Erscheinung indes gelegentlich stark verrätselt oder «missglückt» erscheinen die



Karin Sander
Fanny 1:5, 2013
 Private Sammlung Zürich, Schweiz

Call Shots (seit 2014). Dabei handelt es sich um Photos, die Karin Sanders Mobiltelefon selbsttätig generiert. Dazu hat die Künstlerin ihr Smartphone so programmiert lassen, dass sich bei Annahme eines Anrufs automatisch ein Schnappschuss auslöst. Er hält den Ort fest, an dem die Künstlerin sich gerade aufhält. Meist handelt es sich um derart enge Ausschnitte, dass sich der dokumentarische Charakter der Photographie auflöst, gar ins Absurde wendet. Die Vorstellung von Autorenphotographie wird durch den Programmautomatismus infrage gestellt, da es letztlich die Anrufer sind, die eine Aufnahme – meist unwissentlich – auslösen.

Dokumente sind auch auf den sogenannten *Mailed Paintings* (seit 2004) zu entdecken. Der Titel deutet es an: Bei den versandten Gemälden handelt es sich um grundrierte Leinwände in unterschiedlichen Standardformaten, die – unverpackt – auf ihrer Reise vom Studio zu den Ausstellungen bzw. von Ausstellung zu Ausstellung die Spuren ihrer Transporte aufnehmen: Frachtbriefe, Kleber von Zoll oder Spedition, Verpackungen und Sicherungen, aber auch die nicht zu verhindernden Verschmutzungen durchs Handling. Das Gemälde entsteht nicht mittels traditioneller Geste des Auftragens von Farbmaterie auf einen Bildgrund, sondern als fortlaufender Prozess im Transit. Listig befragt Karin Sander die Grundkategorien der Malerei, genauso wie die Konventionen des Kunstbetriebs mit ihren konservatorischen Auflagen beim Kunstversand.

Abschluss des Ausstellungsrundgangs im Erweiterungsbau bildet das *Gästebuch* (2018), das sich für gewöhnlich beim Ausgang befindet. Darin können die Besucher ihre Eindrücke niederschreiben oder zumindest mittels ihrer Signatur den Besuch der Ausstellung dokumentieren. Karin Sander übersetzt diese Geste in eine Installation, in der die Besucher an einem Tisch ihre Kommentare und Unterschriften zu Papier bringen und anschliessend irgendwo im Raum auf der Wand platzieren können. Das

verräumlichte Gästebuch entsteht als ein für alle sichtbares «work in progress» – als kollektives Werk unter Beteiligung der Besucher.

Vom Befragen der grundlegenden Rahmenbedingungen des Ausstellens nicht ausgenommen ist die Literatur, die gemeinhin als Texte zur Kunst erscheint. Anstelle einer Publikation hat Karin Sander mit Zoë Beck und Oliver Bottini zwei Krimiautoren eingeladen, je einen Text im Zusammenhang mit ihrer Ausstellung im Kunst Museum Winterthur zu verfassen. Damit unterläuft sie die Erwartung der Besucher. Bei der Literatur zur Kunst handelt es sich um weitgehend funktionale Texte mit dem Zweck, ein bildkünstlerisches Werk sprachlich zu fassen oder in einem kulturhistorischen Kontext zu diskutieren. Für eine Künstlerin, deren Schaffen sich gerade dadurch auszeichnet, die Konventionen des Kunstbetriebs zu unterlaufen, wird der Text, in diesem Fall der Auftrag einer Kriminalgeschichte an die bekannten und mehrfach ausgezeichneten Autoren Zoë Beck und Oliver Bottini, hingegen selbst zum Werk. Dabei schreckt Karin Sander nicht davor zurück, die Visualisierung des literarischen Genres neu zu denken. Die Erzählungen erscheinen in unterschiedlicher Aufmachung mit verheissungsvollen Buchcovern, gestaltet in Zusammenarbeit mit Grafikdesigner Andreas Uebele, publiziert in einem Kunstbuchverlag. Der Krimi eröffnet im Kontext der Ausstellung weitere Dimensionen zwischen Vorstellung und Realität. Die Erzählungen entführen die Leser in eine fiktive Welt, die sich an der von der Künstlerin geschaffenen Realität der Kunst bricht. Diese selbst wird infrage gestellt, indem der Besucher mittels Virtual Reality Einblick in ein Werk erhält, das real vor Ort nicht existiert. Der Besucher bewegt sich beim Rundgang durch Karin Sanders vielschichtige Ausstellung im Kunst Museum Winterthur durch verschiedene Wirklichkeitsebenen und wird, wie bei einem guten Krimi, permanent in Spannung versetzt.

Exklusiv für den Kunstverein Winterthur hat Karin Sander zwei Editionen geschaffen: verschiedene *Call Shots* sowie die Cover der Kriminalerzählungen im Plakatformat.



Buchecover der Kriminalgeschichten von Zoë Beck und Oliver Bottini

Veranstaltungen

11.9.2018 Künstlergespräch

Karin Sander im Gespräch mit Direktor Konrad Bitterli

9.10.2018 Kunst mit Architektur

Karin Sander im Gespräch mit Annette Gigon, Architektin und Professorin an der ETH Zürich

30.10.2018 Die Zukunft der Kunst

Karin Sander im Gespräch mit Harald Welzer, Sozialpsychologe und Publizist

18.11.2018 Finissage-Lesung

Zoë Beck liest aus ihrem Roman «Fake it or it didn't happen»